



## Laschet hat es geschafft



Das gelingt nicht jedem, nämlich auf die Titelseite des „endgültigen Satiremagazins Titanic“ zu kommen. „Armin Laschet baut Arche“, „aber nur für hohe Tiere hih...“, steht in der Sprechblase. Im Juli schaffte es Annalena Baerbock aufs Cover. Fehlt nur noch Olaf Scholz, oder war der schon dran? Nach dem neuesten ZDF-Politbarometer wünschen sich 34 Prozent der Deutschen ihn als Kanzler. Aber nur 16 Prozent würden die SPD wählen. Bei Laschet und Baerbock sind die Persönlichkeits- und Parteiwerte annähernd gleich: 29 Prozent wollen Laschet als Kanzler und 28 Prozent würden die Union wählen. 20

Prozent möchten, dass Frau Baerbock ins Kanzleramt einzieht, und 21 Prozent würden die Grünen wählen. Wie erklärt sich die Diskrepanz bei der SPD zwischen dem Kandidaten und der Partei?

Plagiatsjäger **Martin Heidingsfelder** hat sich ein Buch von **Armin Laschet** aus dem Jahr 2009 vorgelesen und eine Stelle gefunden. Titel: „Die Aufsteigerrepublik – Zuwanderung als Chance“. Nach der Meldung über das mögliche Plagiat hat sich Laschet ordnungsgemäß entschuldigt und das Werk kostenlos ins Netz gestellt. Wir fügen es diesem Newsletter bei. Jeder kann nun selbst auf die Jagd gehen und herausfinden, ob Laschet noch an anderen Stellen abgeschrieben hat. Der Betroffene **Karsten Weitzenegger** sieht die Sache gelassen, ja, war sich gar nicht sicher, „jeweils so etwas Dummes geschrieben zu haben.“

Das Problem bei diesen Büchern ist, dass die Autoren vergessen haben, die Quellen ihrer Erkenntnisse zu nennen. Natürlich darf man in einem Buch aus einem anderen abschreiben bzw. zitieren, aber nicht den Eindruck vermitteln, als entspringe es dem eigenen Hirn. Andererseits muss man auch zugestehen, dass es ein Allgemeinwissen gibt, zu dem jeder Zugang hat und sich darüber Gedanken machen kann.



Karsten Weitzenegger @weitzenegger



Plagiatsjäger Heidingsfelder hat mir mitgeteilt, dass Armin #Laschet in seinem Buch 2009 bei mir abgeschrieben hat. Spontan habe ich bestritten, jemals etwas so Dummes geschrieben zu haben. 😊 Ist aber wohl doch mein Paper, ich bereue nichts. #Laschetschreibtab

VroniPlag®

Die Aufsteigerrepublik 2009 von Armin Laschet	
Al/Fragment 260 30	Quelle Weitzenegger, K., (2008)
Untersuchtes Buch:	Seite(n): 3; Zeilen: 33-45;
Seite(n): 260; 261 Zeilen: 30-38; 1-7	
Fest steht: Brain-Gain durch Migration ist auch für die Herkunftsländer möglich, dann nämlich, wenn qualifizierte Arbeitskräfte nicht dauerhaft abwandern, sondern in einem anderen Land Erfahrungen sammeln und danach in ihr Heimatland zurückkehren. Vorausgesetzt sie bekommen eine Chance, ihr erworbenes Wissen erfolgreich einzusetzen. Eine solche zirkuläre Migration setzt auch voraus, dass die temporäre ebenso wie die dauerhafte Rückkehr von Migranten unterstützt wird - etwa durch Reintegrationsmaßnahmen oder eine Investitionsförderung. Dazu muss ein von Herkunfts- und Zielländern	Brain Gain ist für Herkunftsländer vor allem dann möglich, wenn qualifizierte Arbeitskräfte nicht dauerhaft abwandern, sondern temporär in einem anderen Land Erfahrungen sammeln, die dann bei der Rückkehr eingesetzt werden können. Eine solche zirkuläre Migration setzt voraus, dass die temporäre wie dauerhafte Rückkehr von Migrant/innen unterstützt wird, auch durch Reintegrationsmaßnahmen, Möglichkeiten der erneuten Migration und Investitionsförderung, und dass die Verbindung dieser Migrant/innen mit ihrem Heimatland während ihres Aufenthaltes in einem anderen Land aufrecht erhalten

Die Plagiatsgeschichte ist bislang keine Affäre. Das „Magazin für politische Kultur, Cicero“, macht sich aber ganz andere Sorgen um Laschet und warnt. **Armin Laschet „avanciere“** „zu einer ernstzunehmenden Witzfigur. Unter Hashtags wie #Laschetlacht oder #Laschetdenktnach werden ihm Witze in den Mund gelegt. Und nach dem Spiegel („Hauptling Wirsdonix“) hat ihn jetzt auch das Satiremagazin Titanic aufs Cover gebracht.“ Cicero-Autorin **Antje Hildebrandt** hat mit dem Humor-Forscher **Rainer Stollmann** darüber gesprochen, ob der Ruf des CDU-Vorsitzenden dadurch Schaden nehmen könnte. Eher nicht, meint Stollmann: „Die Kritiker, die sich mit Komik an Politikern versuchen, sollten sich nicht täuschen. Meistens schlägt das ins Gegenteil um.“

Viele Politiker verfahren ohnehin nach dem Motto, „erwähnt werden ist immer gut, Hauptsache, der Name ist richtig geschrieben.“

Ed Koch